

GEDANKEN ZUM UMGANG MIT PROPHETIE: ZEHN FRAGEN ZUR PRÜFUNG

Übersicht

Beobachtungen zur Situation	2
Die Notwendigkeit des Prüfens	3
Die Kriterien für das Prüfen	3
I. Prophetie als „Auferbauung, Ansporn und Zuwendung Gottes“	3
1. Frage: Bringt Prophetie uns Gott nahe?	5
2. Frage: Baut Prophetie den Leib Christi?	6
3. Frage: Führt Prophetie zur Reife und Christusähnlichkeit?	7
II. Das Charisma der „Unterscheidung der Geister“	8
4. Frage: „Welcher Antrieb steht dahinter?“	9
III. Der Lebenswandel des Propheten	10
5. Frage: Wie steht es mit der „Frucht“ im Leben des Propheten?	10
6. Frage: Wie steht es mit der Einordnung in den Leib Christi?	11
IV. Rechenschaft im Rückblick	12
7. Frage: Haben die prophetischen Aussagen den Willen Gottes richtig wiedergegeben?	13
V. Prophetie „In Übereinstimmung mit dem Glauben“	13
8. Frage: Entspricht die Botschaft dem Zeugnis und dem Geist der Schrift?	14
9. Frage: Wird die Prophetie der dreifaltigen Realität Gottes gerecht?	16
10. Frage: Führt die Prophetie zur Verherrlichung Gottes?	18



BEOBSACHTUNGEN ZUR SITUATION

Seit einigen Jahrzehnten machen Menschen vor allem in der charismatischen Bewegung wieder Erfahrungen mit Prophetien und Propheten. Die Bandbreite ist dabei groß. Vom schlichten Hören auf Gott im Gebet für andere reicht das Spektrum bis hin zum Auftreten international bekannter Propheten, denen oft hohe Erwartungen, aber auch viel Skepsis und Kritik entgegenschlagen. Seminare und Schulungen zum Thema Prophetie werden angeboten. Selbst einige mehr oder weniger bekannte Prophetenschulen haben sich etabliert.

Inzwischen lassen sich drei unterschiedliche Tendenzen beobachten. Nach dem großen Aufbruch des Prophetischen im Rahmen der charismatischen Bewegung in den 70er und 80er Jahren ist es an vielen Orten deutlich ruhiger geworden. Oft hat sich eine gewisse Ernüchterung breit gemacht angesichts eher bescheidener Auswirkungen zu tun. Viele Hoffnungen sind nicht in Erfüllung gegangen; einige bekannte Aussagen waren schlicht unzutreffend. Auf der anderen Seite gehört aber prophetisches Reden in seiner schlichten Form des „Hörens auf Gott“ in einer Reihe von Gemeinden und Kreisen nahezu zum Alltag. Und drittens kommt es in bestimmten Kreisen zu einer richtiggehenden Inflation von Prophetien, die quasi im Jahresrhythmus neue Aussagen ins Land schicken, aber kaum je geprüft oder im Rückblick ausgewertet werden. Denn es stehen dann ja schon wieder neue, die Aufmerksamkeit in Beschlag nehmende Worte im Raum. Seit der Zunahme von Fake News und Verschwörungstheorien in den letzten Jahren haben auch solche Prophetien wieder Hochkonjunktur.

So hat es den Anschein, als ob diese Dimension des Wirkens Gottes wieder höchst umstritten ist. Der echte prophetische Dienst scheint deutlich zurückgegangen zu sein. Dafür gibt es verschiedene Ursachen.

Eine der wichtigsten dürfte der mehr oder weniger nachlässige Umgang mit dem prophetischen Reden selbst sein. Wenn zu viele der sogenannten „Prophetien“ schlicht nur banal sind, dann werden sie auf Dauer nicht mehr ernst genommen. Wenn immer wieder die gleichen Leute ihre immer gleichen Lieblingsgedanken mitteilen (häufig zum Thema „Erweckung“), dann merkt auch der letzte, dass es sich wohl doch nicht um ein aktuelles Reden Gottes handelt. Wenn unreife Personen mit „prophetischen“ Eindrücken im Gottesdienst Aufmerksamkeit auf sich ziehen und so ihr Bedürfnis nach Anerkennung stillen, dann ist das auf Dauer peinlich, und man will irgendwann nichts mehr davon hören, selbst wenn die Verantwortlichen dem immer noch Raum geben. Meist tun sie das aus einem falschen Respekt vor „dem Geist“, oder weil sie auf das Goldkorn unter all den Tonnen von Sand hoffen.

Auch wenn prophetisch begabte Personen ihre Gabe benutzen, um sich einen „geistlichen Dienst“ aufzubauen, dann hat das einen schalen Beigeschmack. Das gilt erst recht, wenn sie dabei unverhohlen an den Geldbeutel der Adressaten appellieren. Und wenn Propheten ihre Einsichten missbrauchen, um Menschen bloßzustellen oder zu manipulieren, dann ist das nicht nur für die Betroffenen destruktiv, sondern für den gesamten Leib Christi. Ganz zu schweigen von den inzwischen nicht mehr so seltenen, aber durchaus realen „falschen Geistern“, die sich melden und Menschen verführen.

Eine anderer Grund kann darin liegen, dass Prophetie sich von aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen negativ oder positiv vereinnahmen lässt und dabei den Fokus auf Christus und seinem Heilswerk verliert. Sie vertritt dann leicht Sichtweisen, die in einem teilweise eklatanten Widerspruch zu geistlichen Grundprinzipien stehen. Deshalb lässt sie sich auch dem Leib Christi insgesamt nicht mehr vermitteln. Oder, schlimmer noch, sie polarisiert und spaltet ihn. Je prominenter dabei die Rolle der Propheten und ihrer Anhänger, umso stärker wird das Geschehen der Prophetie insgesamt dis-

kreditiert. Die zum Teil unsäglichen „Prophetien“ im Zusammenhang mit dem Verhalten Trumps in den USA sind da nicht nur beschämend, sie sind ein Menetekel. Denn der häufig dahinter stehende „Geist“ hat mit dem „Zeugnis für Jesus“ nichts mehr zu tun (vgl. Off 19,10).

DIE NOTWENDIGKEIT DES PRÜFENS

Alle diese Fehlentwicklungen haben eine Ursache: *Die Unfähigkeit oder den mangelnden Mut zur Prüfung.* In einer Zeit, in der es durchaus ähnliche Erfahrungen gab, fordert Paulus dazu auf:

Löscht den Geist nicht aus!

Prophetien verachtet nicht, prüft aber alles!

Das Gute behaltet, von jedem Anschein des Bösen haltet euch fern.

1.Thess 5,19-22

Diese Aussagen sind Teil einer ganzen Reihe von Schlussanweisungen für das geistliche Leben am Ende seines Briefs. Die Aussagen zum Umgang mit dem Heiligen Geist folgen im unmittelbaren Anschluss an das Thema Gebet. Für Paulus ist dabei die Gabe des prophetischen Redens eine der wichtigsten Äußerungen des Heiligen Geistes. So konzentriert er sich darauf. Er möchte zweierlei: Dass seine Gemeinden das Wirken des Geistes suchen, statt es zu dämpfen oder zu ersticken – und dass prophetisches Reden geprüft wird, statt einfach unbesehen angenommen. Offensichtlich war schon die urchristliche Erfahrung, dass es dabei Gutes und Schlechtes gab.

Die doppelte Anweisung des Paulus ist auch für uns heute wichtig. Im folgenden sollen dazu einige Hilfestellungen gegeben werden. Sie orientieren sich zum einen an biblischen Kriterien, zum anderen an langjährigen Erfahrungen aus der Praxis. Wenn dabei das Augenmerk mehr auf dem Problematischen ruht, dann ist das der Thematik geschuldet. „Prüfen“ hat ja immer damit zu tun, dass man das Unechte aussondert. Dazu muss man es benennen. Keineswegs soll der Eindruck erweckt werden, dass Prophetie insgesamt ein so heikles Thema ist, dass man besser die Finger davon lassen sollte. Im Gegenteil: Die folgenden Unterscheidungskriterien sollen es ermöglichen, diese Gabe Gottes mit offenem Herzen aufzunehmen, in dem Bewusstsein, dass man Fehler entdecken und korrigieren kann, solange man den Mut dazu aufbringt. Die alte Regel heißt bekanntlich: Missbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf! In einer sich zunehmend verflüssigenden Welt sind wir mehr denn je auf diese Gabe angewiesen, und zwar als Einzelne ebenso wie als Gemeinden, Bewegungen und Kirchen.

Die vorliegenden Ratschläge ergänzen das, was wir bereits im Buch „Hörendes Gebet“ dazu geschrieben haben. Die Ratschläge sind in fünf größeren Sinnabschnitten zusammengefasst und fortlaufend nummeriert.

DIE KRITERIEN FÜR DAS PRÜFEN

I. PROPHETIE ALS „AUFERBAUUNG, ANSPORN UND ZUWENDUNG GOTTES“

Anders als im landläufigen Verständnis geht es bei biblischer Prophetie nicht um Zukunftsvorhersage. Im Zentrum steht etwas anderes: der Wille Gottes für hier und heute. Prophetie beinhaltet schlicht zwei Elemente: Zum einen, dass Menschen von Gott Einsicht in seinen *konkreten Willen für eine bestimmte Situation* geschenkt bekommen, und zu anderen, dass sie *beauftragt werden*, diesen Willen den Betroffenen *kundzutun*. Dieser Wille Gottes kann auch zukünftige Aspekte enthalten, aber das bleibt der eigent-

lichen Botschaft untergeordnet.¹ Es geht immer darum, den Willen Gottes für hier und heute klarzumachen: „Wenn ihr (nicht) umkehrt, dann geschieht Folgendes ...!“ Oder bei Abraham: „Zieh weg aus deinem Land, ... in das Land, das ich dir zeigen werde. Ich werde dich zu einem großen Volk machen.“ Die mögliche Zukunft hängt an dem Gehorsam hier und jetzt. Wenn wir die sieben Briefe der Offenbarung lesen, die nichts anderes als Prophetien für Gemeinden sind (Off 2–3), wird dieses Muster sehr deutlich: Der konkreten Aufforderung zum Handeln (meist zur Umkehr) folgt ein „Überwinderspruch“, der die Zukunft der Gemeinde ausmalt.

In 1.Kor 14,3-4 benennt Paulus deshalb die klassischen Hauptinhalte christlichen Prophetie:

Wer aber prophetisch redet, redet zu Menschen, nämlich Auferbauung, Ansporn und Trost ...

Wer prophetisch redet, baut die Gemeinde auf.

Damit sind drei konkrete Bereiche benannt, die sich so auch in den sieben Sendschreiben, den Prophetien für konkrete Gemeinden, im Buch der Offenbarung finden:

a) *Gemeindeentwicklung*. Diese moderne, etwas technisch wirkende Wiedergabe von „Auferbauung“ verdeutlicht, worum es Paulus hier geht: Nicht so sehr die persönliche „Erbauung“, sondern *den Bau der Gemeinde nach dem Plan Gottes*. Sie ist schließlich der „Tempel des Heiligen Geists“. Der griechische Begriff *oikodomé*, den Paulus hier verwendet, bedeutet eigentlich „Hausbau“. „Auferbauung“ meint also weit mehr als die Stärkung Einzelner.² Es geht um das konkrete Wachstum des Leibes Christi vor Ort und weltweit.³ Sein „Haupt“, d. h. neutestamentlich sein „Ursprung“, ist Christus selbst. Nur er baut die Gemeinde – und er offenbart seinen Plan durch das Wort der Prophetie. Denn die Gemeinde ist berufen, Christus in der Welt zu repräsentieren und so „Leib Christi“, Zeugnis und Verkörperung Christi, zu sein.

Anders als heute meint der Begriff „Gemeindegewachstum“ im neutestamentlichen Sinn übrigens nicht in erster Linie ein quantitatives Wachstum, sondern vor allem ein qualitatives: ein Wachstum in der Reife.⁴ Dann ergibt sich auch das quantitative Wachstum ganz von selbst. Fokussieren wir hingegen auf Zahlen, etwa um den Evangelisationsauftrag zu erfüllen, stehen wir auf Dauer in der Gefahr, den Erfolg zum Maßstab zu machen und dann auch zweifelhafte Methoden zu verwenden. Der Zweck heiligt nicht die Mittel.

b) *Ansporn zum Wachstum in der Christusnachfolge*. Der zweite Begriff, der hier fällt, *Paraklese*, hat eine große Bedeutungsspanne, für die es im Deutschen keine gleichwertige Übersetzung gibt. Im Johannesevangelium wird der Heilige Geist selbst als „Paraklet“ bezeichnet: Er ist Beistand, Helfer, Fürsprecher, Tröster, aber auch Lehrer und Verkünder des Willens Gottes. Paraklese als Inhalt der

¹ Es gibt keine christliche Wahrsagerei – wo Prophetie sich darum dreht, ist sie entartet. Selbst eine offensichtliche Untergangs-„vorhersage“ wie sie im Buch Jona geschildert wird, zielt im letzten auf die Verhaltensänderung der Menschen ab. Jona weiß das – und weigert sich deshalb, die Botschaft auszurichten (vgl. Jona 4,1-2).

² Im übertragenen Sinn kann *oikodome* dann auch die „Erbauung“ einzelner meinen; aber bei der Prophetie geht es zunächst um mehr – eben den Bau der Gemeinde. Das macht die Gegenüberstellung in 1.Kor 14,4 klar: Wer in Sprachen redet, erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, *baut die Gemeinde auf*. Würde Paulus dabei an die einzelnen Gemeindeglieder denken, hätte er formuliert: „Wer in Sprachen redet, erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, *baut die andern auf*.“

³ Eph 2,21 „Durch ihn wird der ganze Bau zusammengehalten und wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn“ oder 1.Petrus 2,5: „Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist.“ Vgl. auch 1.Kor 3,9; 2.Kor 6,16.

⁴ Vgl. Eph 4,12.13: „um die Heiligen für die Erfüllung ihres Dienstes zu rüsten, *für den Aufbau des Leibes Christi*. So sollen wir alle zur Einheit des Glauben und der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zu einer Reife, deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle.“

Prophetie meint also, dass der Heilige Geist selbst in uns und an uns wirkt. Er „heiligt“ uns, das heißt, er gestaltet uns um in das Ebenbild Jesu und führt uns zur Reife in Christus.

Dem dient die Prophetie: *Sie motiviert uns, Christus immer ähnlicher zu werden („Ansporn“)*. Im engeren Sinn hat die Paraklese dann zwei Schwerpunkte: Ermutigung, Zuspruch und Auferbauung einerseits, aber ebenso sehr auch Ermahnung, Korrektur und Warnung andererseits. Beides ist nötig, oft sogar gleichzeitig, wie uns wieder die Sendschreiben der Offenbarung vor Augen führen.

- c) *Die Zuwendung Gottes*. Die klassische Übersetzung für diesen Begriff lautet hier „Trost“. Trost ist aber in der Bibel mehr als nur ein mitfühlender liebevoller Zuspruch, wie wir es meist verstehen. Er bedeutet die *konkrete Nähe und Zuwendung Gottes, vor allem in Zeiten von Krisen, Not und Schwierigkeiten*, und besonders in der Verfolgung. Gott nimmt nicht alle Not weg. Aber er steht uns ganz real bei, indem er uns gerade dann besonders nahe kommt. Selbst im Martyrium, im Sterben als Zeugen für Jesus, hilft er und gibt die Kraft dazu. Für uns ist dieser Gedanke vielleicht sehr weit weg; in vielen Teilen der Welt aber ist er hautnah Realität. Wenn die Jünger Jesu den „Weg des Lammes“ gehen sollen, dann können sie das nicht aus eigener Kraft. Prophetie vermittelt in solchen Situationen die Gegenwart und die Stärkung Gottes (vgl. Apg 7). Das gilt dann natürlich auch in anderen Nöten, einer körperlichen Behinderung etwa, bei Krankheit oder in sonstigen schweren Zeiten des Lebens. Hier müssen wir in Teilen der charismatischen Bewegung noch einiges lernen: Gott heilt in dieser Zeit trotz seiner Zeichen und Wunder nicht alle Krankheiten und behebt nicht alle Not, sondern er schenkt seine Gegenwart und seine Kraft gerade auch im Leid. Auch dazu ist Prophetie gegeben. Einfühlsame seelsorgerliche Zuwendung auf menschlicher Ebene ist in solchen Zeiten der Not zwar kostbar, aber oft nicht ausreichend. Hier kann prophetisches Reden Neues eröffnen. Auch diesen Aspekt finden wir in den Sendschreiben der Offenbarung.

Man könnte also die Anweisung des Paulus in 1.Kor 14,3-4 freier, aber sinngemäß übersetzen:

Wer aber prophetisch redet, redet zu Menschen. Dabei geht es um die Auferbauung und Entwicklung der Gemeinde, die Motivation, uns in das Ebenbild Christi umgestalten zu lassen, und die konkrete Nähe Gottes gerade in Krisenzeiten; ... Wer prophetisch redet, baut die Gemeinde auf.

Damit lassen sich einige Prüffragen ableiten:

1. Frage: Bringt Prophetie uns Gott nahe?

Die Frage ist bewusst offen formuliert: Bringt, vertieft und verstärkt Prophetie *die Gegenwart Gottes unter uns*? Und führt sie *uns näher zu Gott*? Prophetie ist ein kostbares Mittel, um die Gegenwart Gottes unter uns erfahrbarer zu machen. In ihr spricht Gott uns nämlich in direkterer Weise an, als das auf anderen Wegen geschieht, etwa in der Lehre oder dem Lobpreis.⁵ Das ist zumindest der Anspruch der Prophetie: Gott offenbart sich neu und tiefer. Er schenkt nicht nur Erkenntnis und Führung, sondern zeigt sich in seiner Größe, Schönheit und Macht. Das geschieht selbst dann, wenn er uns korrigiert oder Rechenschaft

⁵ Natürlich gibt es Wechselwirkungen: Jede gute Lehre und jede gelingende Anbetung haben auch einen prophetischen Charakter. Und umgekehrt gilt: Eine gute Prophetie führt zu einem tieferen Verständnis Gottes und zugleich in die Anbetung.

fordert. Das ist das große Geschenk der Prophetie: Sie fokussiert uns in neuer Weise auf Gott. Und zwar erfahrbar: *hier, heute, uns!* – nicht: „überall, immer und von allen“.⁶

Wenn Prophetie allerdings *Druck* erzeugt oder *Verwirrung*, dann läuft etwas grundlegend schief. Kritisch wird es auch auf Dauer, *wenn die Prophetie selbst zum Zentrum wird*, statt zu Gott zu führen. Dann sind wir vielleicht fasziniert von der begleitenden Dramatik, dem Spektakulären, oder den „Geheimnissen“, die sie offenbart, statt vom Staunen über den dreieinigen Gott ergriffen zu werden. Und erst recht wird es problematisch, wenn das *Gottesbild*, das Prophetie ja immer auch bewusst oder unbewusst vermittelt, dem biblischen Maßstab nicht gerecht wird oder ihm sogar zuwiderläuft. Denn davon lassen wir uns ja prägen. Mehr dazu bei Frage 10.

2. Frage: Baut Prophetie den Leib Christi?

Dient Prophetie der Entfaltung der Gemeinde vor Ort? Macht sie uns den Willen Gottes für unsere Gemeinde hier und heute klar? Wo will Gott mit uns hin? Welche Schwerpunkte sollen wir in unserer Arbeit setzen? Welche Dienste sollen wir in nächster Zeit beginnen, ausbauen oder aufhören? Mit wem sollen wir uns stärker vernetzen? Wie sollen wir uns an unserem Ort, in unserer Gesellschaft und vielleicht sogar weltweit engagieren? Wie verhalten wir uns als Gemeinde zu den heißen Themen unserer Zeit? Werden die dahinterstehenden „Mächte“ entlarvt (z.B. durch echte Prophetie), oder verfallen wir ihnen? – Je unsicherer die Zeiten, umso wichtiger wird die konkrete Führung Gottes!

Und noch eines gehört unbedingt dazu: *Baut Prophetie den gesamten Leib Christi?* Denn es gibt ja nicht nur unsere Gemeinde, unseren Verband, unsere Denomination oder Kirche! Gottes Geist bringt Einheit – das ist eine seiner vordringlichsten Aufgaben: „Bemüht euch, die *Einheit des Geistes zu wahren* durch den Frieden, der euch zusammenhält. *Ein Leib und Ein Geist* sind es, ...! (Eph 4,3f) Wo Prophetien andere herabsetzen, Spaltung bringen und die Einheit zerstören, da ist nicht der Geist Gottes am Werk. Nicht umsonst hat die charismatische Erneuerung in den Kirchen und Freikirchen an der Basis zu einer neuen geistlichen Ökumene geführt, einem geistgewirkten Miteinander unter der Herrschaft Jesu!

Eine weitere Frage ist für beide Ebenen relevant: *Respektiert Prophetie die geistlichen Verantwortlichen?* Hat ein Prophet ein Wort für eine ganze Gruppe, eine Gemeinde oder vielleicht sogar für den Leib Christi in einem Land, dann sollte er das nicht einfach beliebig herumposaunen. Das geschieht leider allzu häufig. Das Problem dabei ist, dass es so zu gar keiner angemessenen Prüfung kommen kann. Stattdessen sollte der Prophet sich immer auch an die jeweils zuständigen Verantwortlichen wenden und ihnen das Wort ausrichten. Denn es ist deren Aufgabe, es zu *prüfen, anzunehmen* und *umzusetzen*, gegebenenfalls auch zu *modifizieren* oder zu *verwerfen*. Dazu braucht es den Kontakt auf Augenhöhe. Natürlich kann ein Prophet etwa in einem Gottesdienst auch direkt ein Wort für die ganze Gemeinde weitergeben, sofern die Verantwortlichen ihm grundsätzlich den Raum dafür gegeben haben. Aber er muss deren gottgegebene Verantwortung respektieren. Nur wenn die Verantwortlichen sich dauerhaft gegenüber dem Reden Gottes verschließen, braucht sich ein Prophet nicht mehr an sie zu wenden. Denn ein Prophet ist immer zuallererst ein *Teil* des Leibes Christi (wie im übrigen auch die Verantwortlichen!), auch wenn seine Gabe ihn oft zu einem *Gegenüber* macht. Deshalb braucht er eine konkrete Einordnung und Korrektur außerhalb des Zirkels mehr oder weniger gleichgesinnter Propheten. Vgl. Prüffrage 6.

⁶ „Was überall, immer und von allen geglaubt wird“ ist eine der ältesten Definitionen der Richtschnur des Glaubens in Abgrenzung zu Irrlehren und Sekten; die Formulierung stammt von Vinzenz vom Lérins aus dem 5. Jahrhundert. Prophetie ist demgegenüber eine *spezifische Aktualisierung* des allgemeinen Glaubens *für uns, hier und heute!*

3. Frage: Führt Prophetie zur Reife und Christusähnlichkeit?

Der prophetische Dienst hat viele verschiedene Komponenten. Auf Dauer stellt sich aber eine Grund-satzfrage: Wachsen die Angesprochenen, ob einzelne oder Gemeinden, immer mehr in das „Vollmaß der Reife der Fülle Christi“ hinein, oder, wie es die Neue Genfer Übersetzung formuliert, „*dass wir eine Reife erreichen, deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle*“ (Eph 4,13)? Der Maßstab der Reife ist dabei die Vertiefung der Liebe zu Gott und den Menschen; Liebe meint neutestamentlich nicht ein Gefühl, sondern die immer tiefer werdende Prägung des eigenen Charakters und Lebensstils im Dienst an Gott und den Menschen. Dazu gehört eine immer tiefere Erkenntnis der Person Christi und eine wachsende Einheit mit dem Leib Christi, nämlich „hinzugelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes“.

Das Gegenteil dieser Reife wird im nächsten Vers beschrieben als „*unmündige Kinder, die kein festes Urteil haben und von jeder beliebigen Lehrmeinung umhergetrieben werden wie ein Schiff von Wind und Wellen*“. Manchmal beschleicht einen der Verdacht, Paulus hätte hier unsere heutige Situation vor Augen gehabt. Leider kommt es nämlich auch bei bekannten Propheten zu überraschenden, seltsamen und manchmal irrigen Lehrmeinungen, und zu sich immer schneller abwechselnden neuen Modeerscheinungen.⁷ Meist liegt das Problem darin, dass eine einmalige, spezifische Erfahrung oder ein situationsbezogenes Reden Gottes willkürlich mit Bibelstellen verknüpft und so zu einer allgemeingültigen Lehre hochstilisiert wird. Dieses Phänomen findet man auch in anderen Bereichen, etwa bei der Heilungsgabe. Auch hier werden immer wieder Erfahrungen von Menschen mit einem ganz spezifischen Charisma zur allgemeinen Lehre erhoben und mit der Aussage verknüpft, es liege allein am Glauben, ob man diese Erfahrungen genauso mache. Auch wenn Propheten das behaupten – es stimmt trotzdem nicht. Das macht das Zeugnis der Schrift klar, wenn man sie in ihrem Gesamtzusammenhang liest und ernst nimmt.

Auf der persönlichen Ebene bedeutet Reife, *dass der Empfänger einer Prophetie sie prüfen muss*. Er allein trägt die Verantwortung für sein Leben. Er kann und darf sie nicht an einen Propheten delegieren. Nur wenn er selbst vor Gott ein freies inneres Ja dazu findet, ist sie für ihn relevant. Und selbst dann muss er noch prüfen, was aus Gottes Sicht die richtige Reaktion darauf ist. Paulus ist hier das klassische Beispiel: Er empfängt von einem bekannten Propheten eine klares Wort der Warnung, handelt darauf aber ganz anders, als alle seine Freunde und Mitchristen ihm raten. Die Konsequenzen nimmt er in Kauf, weil er sich von Gott anders geführt sieht, als die Prophetie nahezulegen scheint (Apg 21,10-14).

Umgekehrt muss man an den Propheten die Frage stellen: *Respektiert Prophetie das Gewissen des Empfängers?* Je präziser und treffender eine Prophetie für einen Einzelnen ist, umso notwendiger ist es, dass der Prophet die Verantwortlichkeit und damit das Gewissen des Angesprochenen respektiert. Es ist der Geist Gottes, der führt und überführt; menschlicher Druck von Seiten des Propheten oder der Gemeinde ist hier kontraproduktiv. Leider gibt es dafür mehr als genügend Negativbeispiele in den letzten Jahren, wo die Wucht der prophetischen Persönlichkeit nicht durch Demut ausgeglichen wird, oder wo der Status des Propheten als unhinterfragbar gilt.

Jeder Christ steht selbst vor seinem Herrn und muss in seinem Gewissen prüfen, ob und inwiefern ein prophetisches Wort für ihn verbindlich ist. Denn kein Prophet ist fehlerfrei; da geht es ihm nicht anders als anderen Christen auch. Auch bei den größten Propheten ist immer wieder Menschliches beige-

⁷ Als John Wimber, der Gründer und Leiter der Vineyard-Bewegung, in den 80er und 90er Jahren des 20. Jahrhunderts den Dienst bekannter Propheten aufgriff, stellte er jedem Propheten einen geistlichen Lehrer zur Seite, der die manchmal eigenwilligen Sonderlehren ausbalancieren und korrigieren sollte. Ein nachahmenswerter Ansatz, besonders wenn man es, wie in diesem Fall, mit hochbegabten, aber exzentrischen Personen zu tun hat. Leider hat dieses Beispiel nicht Schule gemacht.

mischt; das ist sogar häufiger der Fall, als man vermuten möchte. Denn auch sie sind „zerbrechliche Gefäße“, die den Schatz nicht immer sauber halten (vgl. 2.Kor 4,7). Auch sie erkennen nur „undeutlich und bruchstückhaft“ (1.Kor 13,12). Auch bei ihnen wird das Wirken Gottes durch ihre menschliche Persönlichkeit vermittelt. *Das ist von Gott so eingerichtet.* Das bedeutet dann aber auch: Wenn Druck auf den Empfänger ausgeübt und seine Autorität zu prüfen eingeschränkt oder gar genommen wird, dann zerstört das letztlich das Werk Gottes. Gott will Zeugen – Menschen, die etwas selbst erkannt haben –, keine Mitläufer! Auch das muss Prophetie fördern.

II. DAS CHARISMA DER „UNTERSCHIEDUNG DER GEISTER“

... einem andern Fähigkeiten, die Geister zu beurteilen ...

1.Kor 12,7.10

Mit dieser Gabe kommen wir nun in einen etwas anderen Bereich als bisher. Bisher geschah das Prüfen auf einer rational verantworteten Ebene, die prinzipiell für alle einsichtig ist. Das *Charisma der Geisterunterscheidung* hingegen liegt eher auf der Ebene der Intuition, eines vom Heiligen Geist gewirkten Gespürs. Die Warnungen des Alten wie des Neuen Testaments vor falschen Propheten und Prophetien gelten noch heute, etwa wenn es heißt:

Hört nicht auf die Worte der Propheten da, die euch Prophetien geben. Sie betören euch nur; sie verkünden Visionen, die aus dem eigenen Herzen stammen, nicht aus dem Mund des Herrn.

Jer 23,16

Glaubt nicht jedem, der behauptet, dass er Gottes Geist hat. Prüft vielmehr genau, ob wirklich Gottes Geist aus ihm redet (wörtl.: prüft die Geister, ob sie aus Gott sind). Es hat in dieser Welt schon viele falsche Propheten gegeben.

1.Joh 4,1

Im 1. Johannesbrief ist von einer *allgemeinen Prüfung* die Rede, einem Test, den prinzipiell jeder Christ vornehmen kann, „durch den Geist, den er uns gegeben hat“.

Im konkreten Fall bestritten Propheten, dass der Sohn Gottes wirklich Mensch geworden sei sowie die Realität seines Kreuzestods.⁸ Außerdem behaupteten sie, dass wahre Christen sündlos seien, unabhängig von dem, was sie täten,⁹ und schließlich missachteten sie die tätige Geschwisterliebe.¹⁰ Es geht hier also um die *Christologie*, die *Ethik* und die *Liebesgemeinschaft des Leibes Christi*.

Abgesehen von offensichtlichen Irrtümern im Bereich von Theologie (der Rede von Gott) und Ethik (der Anleitung zum richtigen Handeln) lässt sich aber bei vielen prophetischen Äußerungen nicht auf Anhieb sagen, ob sie Reden Gottes sind oder nicht. Sie erscheinen auf den ersten Blick geistlich attraktiv. Insbesondere wenn Prophetien sich auf Gottes Willen, Entscheidungen und Pläne für die Zukunft beziehen, kommt das Prüfen nach rationalen Gesichtspunkten – Weisheit, Vernunft, Übereinstimmung mit dem Glauben, d. h. mit dem Zeugnis der Schrift – an seine Grenzen. Aus diesem Grund hat Gott einzelnen im Leib Christi eine *spezielle Geistesgabe* gegeben, das Charisma der „Beurteilungen der Geister“ – so wörtlich der Begriff den Paulus verwendet:

⁸ 1.Joh 4,1-6; 5,6.

⁹ 1. Joh 1,8-10; 3,24. Die falschen Propheten und Irrlehrer, gegen die Johannes sich wendet, gingen von einer wesensmäßigen Sündlosigkeit aus, die auch die Freiheit zum Sündigen beinhaltet – solche Sünden sind für den „wirklichen“ Christen nicht mehr „real“. – Bei dem Nicht-Sündigen-Können von 3,6-9 geht es um den geisterfüllten Menschen, der ein neues Leben aus Gott hat, die Gebote Jesu hält und *grundsätzlich* nicht mehr sündigt und sündigen will. Deshalb kehrt er um, wenn er es ab und zu doch noch tut – im Unterschied zu einem „Leben unter der Herrschaft der Sünde“, bei der Sünde entweder nicht als solche ernst genommen oder in ihrer Relevanz (Gottferne) bestritten wird.

¹⁰ 1.,Joh 3,10.18; 4,20-21.

Bei jedem aber wird der Geist in unterschiedlicher Weise sichtbar, damit es anderen nützt: ... einem wird prophetisches Reden geschenkt, einem andern Fähigkeiten, die Geister zu beurteilen ...

1.Kor12,7-8.10

Was ist damit gemeint? Es handelt sich um ein vom Heiligen Geist inspiriertes Gespür für die eigentliche Quelle geistlicher Aussagen, eine Art geistgeleiteter Intuition. Sie liegt auf einer anderen Ebene als die biblisch-theologische Analyse des Gesagten (dazu siehe Punkt V.). Selbst faktisch richtige, „seherische“ Einblicke und Erkenntnisse können nämlich aus einem falschen Geist heraus stammen, wie Apg 16,16-18 zeigt. Hier verkündet eine heidnische Frau in Philippi lauthals über Paulus und seine Begleiter: „Diese Menschen sind Diener des höchsten Gottes; sie verkünden euch den Weg des Heils!“ Eine absolut richtige Aussage! Die Frau macht damit sogar Werbung für das Evangelium, die umso wirksamer gewesen sein dürfte, da sie als Wahrsagerin bekannt war. Aber die Quelle hinter dieser Aussage war „unrein“: es handelte sich um einen Wahrsagegeist. Den treibt Paulus dann schließlich aus, was ihm eine Menge Probleme einbringt.

So ist es auch möglich, aus einer Inspiration heraus zu reden, deren Quelle nicht Gott ist, und die das Evangelium – und sei es noch so subtil! – untergräbt. Dadurch bringt sie Menschen auf Dauer von Gott weg. So etwas findet sich häufiger bei Esoterikern oder esoterisch beeinflussten Christen (die gleichzeitig auch „stramm evangelikal“ sein können).

Sehr viel häufiger tritt allerdings das Problem auf, dass prophetische Aussagen von Christen mehr aus der menschlichen Psyche des Propheten stammen, als aus dem Geist Gottes, wie die von Jeremia kritisierten „Visionen aus dem eigenen Herzen“. Bei manchen kommt es auch zu einer Mischung: Ein Teil ist echtes Reden Gottes, ein anderer eigene Interpretation, Weiterführung, Folgerung, oder Anwendung. Hier bedarf es der Fähigkeit der Geisterunterscheidung. Dabei geht es oft nicht in erster Linie darum, als eine Art spiritueller Kammerjäger „falsche Geister“ zu entlarven,¹¹ sondern eine saubere Scheidung zwischen göttlichen und menschlichen Anteilen einer Prophetie zu ermöglichen. Verwirft man nämlich aufgrund seelischer Anteile gleich die ganze Botschaft, dann schüttet man das Kind mit dem Bade aus. Man lehnt dann zusammen mit dem Seelischen auch das authentische Reden Gottes ab.

Bei der Inspiration aus „fremdspirituellen“ Quellen (im biblischen Sprachgebrauch: „unreine“ bzw. „falsche“ Geister) ist der Fall dagegen einfach: Unabhängig von der „Wahrheit“ ihrer Aussagen ist ihr nicht-göttlicher Ursprung klar beim Namen zu nennen und zu verwerfen.

Daraus ergeben sich die zwei Prüffragen:

4. Frage: „Welcher Antrieb steht dahinter?“

In einer Zeit der weitgehenden religiösen Pluralität, in der viele Menschen von einem Sammelsurium unterschiedlichster religiöser und weltanschaulicher Anschauungen geprägt sind, und in der manche Kirchen(-vertreter) ganz offen esoterische und andere nicht- oder sogar antichristliche Positionen vertreten, wird diese Frage immer wichtiger. „Was motiviert diesen Menschen zu dieser Aussage? Was treibt ihn im Tiefsten an?“ Spüren wir darin den Heiligen Geist, der Jesus und den Vater allein verherrlicht? Oder handelt es sich trotz vielleicht brillanter, mitreissender oder kraftvoller Aussagen um einen un-heiligen Geist, eine fremde Motivation? „Geist“ hat in der Bibel immer auch mit Dynamik und Kraft zu tun. Stoßen hier zwei „Krautfelder“ aufeinander? Denn der Geist Gottes und die „unreinen Geister“ haben nichts

¹¹ Das endet meist in einer geistlichen Rechthaberei, die schließlich auch ein echtes Wirken des Heiligen Geists als dämonisch ablehnt und sich dabei auf ein gefährliches Gebiet begibt (vgl. Mk 3,28-30).

gemein, wie die Dämonenaustreibungen Jesu zeigen. Werden die Dinge beim Namen genannt, kommt es unweigerlich zum „Power-Clash“, zum Machtkampf.

Es gibt zudem auch so etwas wie „geistliche“ Wahrsagerei. Manche Menschen haben die Gabe einer *hohen geistlichen Sensibilität* und können geistliche Dynamiken und Realitäten wahrnehmen, die anderen verborgen sind; sie haben eine Art „seherische Begabung“. Diese *spirituelle Wahrnehmungsfähigkeit* ist aber *noch längst nicht Reden Gottes*. Reden Gottes liegt erst dann vor, wenn der Heilige Geist diese Gabe reinigt, heiligt und in Dienst nimmt. Von Prophetie lässt sich erst dann sprechen, wenn Gott diese Wahrnehmung aufnimmt, etwas dazu sagt und die Person dann beauftragt, sein Wort dazu weiterzugeben. Wo das nicht – oder nicht ausreichend – der Fall ist, liegt die Gefahr des Missbrauchs oder der geistlichen Manipulation nahe.

In abgeschwächter Form trifft das auch für *seelische Dynamiken* zu. Sensible Propheten spüren unbewusst die Bedürfnisse und Mängel des Gegenübers und formulieren ihre eigene geistlich-seelische Reaktion darauf als Prophetie. Auch wenn das gut gemeint ist: Prophetie ist es nicht. Hier müssen wir uns hüten, vorschnell den Namen Gottes in den Mund zu nehmen.

So ist ganz grundsätzlich die Frage zu stellen: *Was sind menschlich-seelische Anteile* bei einer Prophetie?

Selbst bei einem echten Reden Gottes können menschlich-seelische Anteile enthalten sein, die das Eigentliche verwässern oder es unter Umständen sogar ins Gegenteil verkehren. Auch das gilt es zu benennen und auszufiltern. Dafür braucht es die Gabe der Geisterunterscheidung. Analytische Fähigkeiten oder Menschenkenntnis helfen hier insofern, als sie vielleicht Eigendynamiken, die aus der Veranlagung oder den Lieblingsgedanken einer Person stammen, aufdecken können. Zudem sollte sich ein Prophet zunächst einmal selbst prüfen, inwieweit er vielleicht aus seiner eigenen Intuition heraus spricht.¹²

III. DER LEBENSWANDEL DES PROPHETEN

5. Frage: Wie steht es mit der „Frucht“ im Leben des Propheten?

Jesus warnt in Mt 7,15-23 am Schluss der Bergpredigt vor *vollmächtigen* falschen Propheten, die *in seinem Namen* nicht nur prophezeien, sondern auch Dämonen austreiben und sogar Wunder tun. Für deren Prüfung nennt er ein einziges, aber entscheidendes Kriterium: die Früchte des Propheten.

Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch wie Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe. An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen: Erntet man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor, ein schlechter Baum aber schlechte. Ein guter Baum kann keine schlechten Früchte hervorbringen und ein schlechter Baum keine guten. Jeder Baum, der keine guten Früchte hervorbringt, wird umgehauen und ins Feuer geworfen. An ihren Früchten also werdet ihr sie erkennen!

Mt 7,15-20

Natürlich stellt sich sofort die Frage: Was meint Jesus in diesem Zusammenhang mit Frucht? Die Antwort findet sich im Text:

Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr! Herr!, wird in das Himmelreich kommen, sondern nur, wer den Willen meines Vaters im Himmel tut. ... Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr Übertreter des Gesetzes!

Mt 7,21.23

¹² Vergleiche hierzu die Prüfungen für eigene Eindrücke beim Hörenden Gebet: Manfred & Ursula Schmidt, Hörendes Gebet, 10. Aufl. (= 3. rev. Aufl.) 2017, S. 118-125.

Mit den beiden Aussagen „den Willen des Vaters tun“ und „das Gesetz einhalten“ beschreibt Jesus ein und dieselbe Realität. Mit „dem Gesetz“, also der Tora, ist der ganze in der Schrift geoffenbarte Wille Gottes gemeint. Zunächst macht die Bergpredigt klar, dass Jesus nicht gekommen ist, um das Gesetz abzuschaffen, sondern es zur Erfüllung zu bringen.¹³ Und dann radikalisiert er in den Antithesen sowie den Anweisungen zum Leben in der „besseren Gerechtigkeit“ die alten Forderungen der Tora auf das bedingungslose Liebesgebot hin, das bis zur Lebenshingabe und Feindesliebe reicht.¹⁴ Das ist der Wille des Vaters. In den Seligpreisungen am Anfang der Bergpredigt hatte er diesen Lebensstil bereits mit großer Eindringlichkeit gepriesen:

„Selig sind ...

- d) *die Armen im Geist* – die innerlich arm sind und so völlig auf Gott angewiesen sind,
- e) *die Trauernden* – die einen Verlust betauern, den sie um Jesu willen in Kauf nehmen,¹⁵
- f) *die Sanftmütigen* – Menschen, die auf die Selbstdurchsetzung ebenso verzichten wie auf die Durchsetzung des Reiches Gottes mit Gewalt,
- g) *die hungern nach der Gerechtigkeit* (des Reiches Gottes) – im eigenen Leben und in ihrem Umfeld; „Gerechtigkeit“ bedeutet bei Matthäus einen Lebensstil nach dem Willen Gottes, wie er in der Bergpredigt beschrieben ist,
- h) *die Barmherzigen* – die Erbarmen mit den Schwachen haben,
- i) *die reinen Herzens sind* – denn sie, und nur sie, können Gott schauen; jede andere „Schau“ Gottes ist Lug und Trug,
- j) *die Frieden stiften*, wo Streit herrscht – statt selbst Aggression, Spaltung und Streit zu bringen; dazu braucht es Mut und Selbstverleugnung,
- k) *die Verfolgung erleiden* um der Gerechtigkeit bzw. um Jesu willen. (Mt 5,3-12)

Was für Aussagen! *Das* ist die Vertiefung der Tora, die Jesus gebracht hat; *das* sind die Früchte, die Jesus meint. *Sie sind der Maßstab der Frucht im Leben der Propheten* (wie bei allen Jüngern Jesu). *Danach sollen wir Ausschau halten, um einen Propheten auf Frucht hin zu prüfen.*¹⁶

Paulus liefert ebenfalls eine Auflistung von Früchten; auch bei ihm geht es bei dem Thema „Frucht“ nicht um den geistlichen Erfolg, die Auswirkungen des eigenen Dienstes oder ähnliches, sondern um den Lebensstil. Er schildert den Gegenentwurf zu einem selbstsüchtigen Lebensstil folgendermaßen:

Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht. Gal 5,22-23

6. Frage: Wie steht es mit der Einordnung in den Leib Christi?

Dienste, die „das Wort Gottes“ ausrichten, im NT also vor allem Apostel, Propheten und Lehrer,¹⁷ haben eine besondere Stellung im Leib Christi: Sie sind einerseits ein „Glied am Leib“ wie alle anderen, stehen

¹³ Mt 5,17-20

¹⁴ Mt 5,21-48; 6,1-7,12

¹⁵ Vgl. etwa Mt 10,35-39

¹⁶ Lässt man die Gleichnisse Jesu beiseite, dann taucht das Thema „Frucht“ im Matthäusevangelium in drei Zusammenhängen auf: in den Bußrufen Johannes des Täufers, sowie Jesu an die Pharisäer (einschließlich der Sadduzäer; Mt 3,8ff; 12,33-35) und eben hier bei der Auseinandersetzung mit christlichen Propheten. *In allen Fällen geht es um die Übereinstimmung von (geistlichem) Anspruch und Lebensstil.* Bei den Propheten ist das Thema sogar in besonderer Weise betont: das Stichwort „Frucht“ fällt in den wenigen Versen gleich 7x! Es geht also nicht um die Auswirkungen des Dienstes der Propheten, obwohl das natürlich ebenfalls ein Kriterium ist.

¹⁷ 1.Kor 12,28



ihm aber auch gleichzeitig durch ihren Dienst gegenüber. In der Praxis führt das gerade bei dem heutzutage typischen Persönlichkeitsprofil von Propheten leicht zu Problemen. Das ist verständlich, denn ihr Dienst bringt eine gewisse Ambivalenz mit sich. Einerseits werden sie geschätzt, wenn sie ermutigen und aufbauen. Andererseits werden sie aber als problematisch erlebt, wenn sie die kritischen Punkte sehen und ansprechen, vielleicht sogar mit einer gewissen Einseitigkeit. So erfahren sie oft Ablehnung. Der Vorwurf lautet dann auf mangelnde Unterordnung. Ihrerseits halten sich Propheten erfahrungsgemäß auch gerne von Strukturen fern, in denen sie Rechenschaft ablegen müssten. Sie fühlen sich nicht verstanden (oft werden sie es auch nicht). So leben sie häufig in einer gewissen Unabhängigkeit und Unverbindlichkeit. Das führt auf Dauer zur Vereinsamung und Stolz. Oder sie ziehen sich in einen Kreis gleichgesinnter Propheten zurück. Das ist besser als völlige Unabhängigkeit; echte Einbindung und Rechenschaft im Leib Christi aber braucht mehr, gerade bei Propheten. Sonst sind sie und ihr Dienst in besonderer Weise geistlich gefährdet. Im Kreis von Gleichgesinnten und -begabten kann man sehr schnell „gleichblind“ werden.

Deshalb brauchen Propheten einen kontinuierlichen festen Rahmen, in dem sie *Wertschätzung* erfahren, *Rechenschaft* ablegen und *Korrektur* erhalten. Das ist nur möglich, wenn sie sich anderen öffnen und in *verantwortlichen Beziehungen* leben. Fehlt das auf Dauer, wird es zu großen Problemen kommen, sowohl auf der persönlichen Ebene, wie auch in ihrem Dienst. Der „lonesome maverick“, der selbstgenügsame Einzelgänger, der es allein mit der ganzen Welt aufnimmt, ist jedenfalls kein gültiges Modell für einen *christlichen* Propheten. Und auch nicht die einsam herumstreifende Gruppe von Propheten, wie sie manchmal im AT auftrat (z.B. 1.Sam 9,5). Der Leib Christi hat eine andere Dimension und eine andere Ordnung.

Lebt ein Prophet in der richtigen An- und Einbindung, dann fällt es ihm auch leichter, in seinem Dienst die Zuständigkeiten im Leib Christi zu respektieren (Prüffrage 4).

IV. RECHENSCHAFT IM RÜCKBLICK

Im 5. Buch Mose wird der klassische „Test of Time“ angeführt, mittels dessen Israel erkennen kann, ob ein Prophet von Gott beauftragt war oder nicht:

Und wenn du denkst: Woran können wir ein Wort erkennen, das der Herr nicht gesprochen hat?, dann sollst du wissen: Wenn ein Prophet im Namen des Herrn spricht und sein Wort sich nicht erfüllt und nicht eintrifft, dann ist es ein Wort, das nicht der Herr gesprochen hat. Der Prophet hat sich nur angemäÙt, es zu sprechen. Du sollst dich dadurch nicht aus der Fassung bringen lassen.

Dtn/5. Mose 18,21-22

Auf den ersten Blick scheint hier also doch die Zukunftsvorhersage das Thema zu sein. In Wirklichkeit geht es darum, dass der Prophet den Willen Gottes in einer bestimmten Situation und Zeit für Israel ausrichtet, mit den entsprechenden Konsequenzen. Je nachdem, ob Israel ihm folgt oder nicht, wird Gottes Handeln dann ausfallen. Diese Anweisung war notwendig, denn es war unzählige Male vorgekommen, dass die Propheten der Könige Israels, die entweder am Hof oder am Tempel angestellt waren, den Willen Gottes falsch dargestellt hatten. Ihre Worte beruhten entweder auf unsauberen geistlichen Quellen, auf eigenen seelischen Eindrücken oder auf Opportunismus dem Auftraggeber gegenüber:

*Ich habe sie weder gesandt noch beauftragt noch zu ihnen gesprochen:
Falsche Visionen, leere Wahrsagerei und seelischen Betrug verkünden sie euch.*

Jer 14,14

Sie hörten nicht wirklich auf Gott, sondern, ganz im Sinne ihrer Auftraggeber, auf das, was „dran“ und was erwünscht war. Immer wieder treten ihnen echte Propheten Gottes entgegen; ab und zu wird dabei ein dramatischer Showdown geschildert.¹⁸

Der letzte Maßstab, an dem es für alle offensichtlich wird, ob eine Botschaft von Gott stammt oder aus anderen Quellen, liegt demnach darin, ob Gott entsprechend der Aussagen des Propheten handelt – oder nicht.

Wenn unsere Propheten „danebenliegen“ und sich das hinterher erweist, dann entschuldigen wir das gerne: „Die Prophetie war schon richtig. Aber es war ganz anders gemeint, als *wir* das zunächst verstanden haben, nämlich ...“; oder: „Es sind unerwartete Hindernisse aufgetreten.“ Oder: „Zwar war das vielleicht nicht ganz so korrekt, aber es hatte doch positive Auswirkungen!“ Aber statt Fehler der Hörer oder einer gewissen Unschärfe des Propheten kann schlicht auch ein Verstoß gegen das zweite Gebot vorliegen: „Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen!“¹⁹ Hier braucht es eine klare Prüfung. Wenn die Prophetie verkehrt wart, muss das auch so benannt werden. Wenn wir das nicht tun, wenn wir „Fehler“ einfach unter den Tisch fallen lassen und schon erwartungsvoll auf die nächste Prophetie hoffen, *dann werden unsere Ohren und Herzen auf Dauer taub für das echte Reden Gottes*. Deshalb muss die folgende Frage immer wieder gestellt werden:

7. Frage: Haben die prophetischen Aussagen den Willen Gottes richtig wiedergegeben?

Waren sie im Rückblick zutreffend?

Wir müssen im Nachhinein schlichtweg zu Prophetien Stellung nehmen, und zwar so klar und differenziert wie nur möglich. Es nützt nichts, wenn wir das aus Hilflosigkeit oder aus Mitgefühl für den Propheten, der sich geirrt hat, unterlassen. Wir sollten auch nicht über „des Kaisers neue Kleider“ staunen, die er gar nicht anhat.

Ob eine Prophetie „zutreffend“ ist, entscheidet sich aber nicht nur daran, ob sich im Rückblick erkennen lässt, dass sie den *Willen* Gottes mit seinen Konsequenzen richtig dargestellt hat, sondern auch, ob sie seinem *Wesen* entspricht. *Welches Gottesbild wird eigentlich bei unseren Prophetien sichtbar?* Damit kommen wir zum letzten großen Bereich.

V. PROPHETIE „IN ÜBEREINSTIMMUNG MIT DEM GLAUBEN“

Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe der prophetischen Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben. Röm 12,6

Im Neuen Testament finden sich vier Grundformen von „Glauben“; alle haben mit der Haltung des Vertrauens auf die Zuverlässigkeit Gottes zu tun. Zum einen der *grundlegende Glaube* an Gott, eine Art Grund-Vertrauen, das Menschen dazu bringt, sich seiner Herrschaft zu unterstellen. Zum andern der *standhafte Glaube*, der auch dann an Gott festhält, wenn er in scheinbar unüberwindliche Nöte und Probleme gerät. Und schließlich der *wunderwirkende Glaube*, der eine spezielle Geistesgabe ist. In Röm 12,6 kommt nun noch eine weitere Füllung des Begriffs Glauben in den Blick: der *informierte bzw. geprägte Glaube*. Christli-

¹⁸ Die bekanntesten Erzählungen sind 1.Kön 22 und Jer 28. Die Auseinandersetzung mit solchen Pseudopropheten ist ein Dauerthema im Leben Jeremias; vgl. Jer Jer 5,30f; 8,10; 14,13-16; 23,16-21; 27,9-15. Siehe auch Hes 13.

¹⁹ Ex/2.Mose 20,7; Dtn/5.Mose 5,11. Wörtlich: „für Nichtiges nehmen“ Der Begriff *schaw* („nichtig, unzutreffend, falsch“) taucht nochmals in den Zehn Geboten auf: „Und du sollst kein falsches Zeugnis gegen deinen Nächsten ablegen“ (Dtn/ 5.Mose 5,11). In Hes 13 ist *schaw* eine Standardbezeichnung für Falschprophetie.

ches Vertrauen auf Gott ist niemals „blind“, sondern immer „in-formiert“ („in Form gebracht“) – also geformt und geprägt.

8. Frage: Entspricht die Botschaft dem Zeugnis und dem Geist der Schrift?

Wodurch ist unser Vertrauen auf Gott, unser Glaube, geprägt? Die Antwort ist klar: Durch die Aussagen der Bibel. Denn die Bibel, diese Jahrtausende alte Bibliothek von Schriften, zeichnet nicht nur ein zuverlässiges Bild vom *Wesen Gottes*, sondern berichtet auch von den *maßgeblichen Erfahrungen von Menschen* mit Gott. Sie finden ihren unüberbietbaren Höhepunkt in der Erfahrung des menschgewordenen Sohnes Gottes. Diese Aussagen und Erfahrungen sind prägend, und zwar für alle Zeiten.

An dieser Prägung muss sich unser Vertrauen auf Gott, unser „Glaube“, messen lassen. Aus diesem Grund stellt die Bibel den letztgültigen Maßstab für unser Reden und Handeln dar, und damit auch für unser Reden von Gott, sei es in der Predigt, der Lehre oder eben auch in der Prophetie.

Deshalb nennt Paulus die „Übereinstimmung mit dem Glauben“ das wesentliche Kriterium für das Ausüben von Prophetie. Prophetisches Reden ist, anders als Lehre oder Predigt, oft überraschend und unerwartet; es spricht in unsere konkrete Situationen hinein und zeigt neue Horizonte auf. Damit zeichnet Prophetie immer auch ein bestimmtes Bild von Gott und von der von uns geforderten Antwort. Genau dieses Bild gilt es zu prüfen.

Um dazu überhaupt in der Lage zu sein, benötigen wir ein eigenständiges Leben mit der Bibel. Es reicht nicht, seine Informationen über Gott und den Glauben aus zweiter Hand zu beziehen. Wer prüfen will oder muss, der muss den Maßstab verinnerlicht haben. *Je mehr wir uns also für die Dimensionen des Prophetischen öffnen, umso tiefer müssen wir in der Schrift verwurzelt sein*, um ein wirklich zutreffendes Urteil fällen zu können.

Und hier ist in den letzten Jahren leider einiges schief gelaufen. Einerseits machen immer mehr Menschen konkrete und authentische Erfahrungen mit Gott, statt sich nur auf ein verkopftes „Bibelwissen“ zu verlassen. Viele sind sprachfähig geworden, was ihre Glaubenserfahrungen angeht. Auf der anderen Seite aber geht die *Verwurzelung im Denken der Bibel* immer weiter zurück und damit die Fähigkeit zum (Be-)Urteilen.

Daran ist auch die Atomisierung unserer Bibelkenntnis mit schuld. Wir leben von einzelnen Schriftstellen, die uns persönlich wichtig geworden sind. Und wir leben von thematischen Predigten, die Bibelverse fast nur noch als Belegstellen für die jeweilige Meinung anführen. Unsere „Prägung“ ist flach und zweidimensional geworden. Dabei ist uns das Ausschlaggebende verlorengegangen: der große Zusammenhang des Willens und des Handelns Gottes, nicht nur *mit uns*, sondern mit der ganzen Welt – *vor uns*, *nach uns* und *um uns herum*..

Also: Wer prophetisch redet, muss sich selbst anhand der Bibel prüfen – und prüfen lassen. Und wer die Verantwortung hat zu prüfen, muss sich selbst *von der Bibel her prüfen und prägen lassen*. Nur so kann er seiner Verantwortung gerecht werden.

Nun lassen sich nicht alle prophetischen Aussagen so einfach an der Schrift messen, beispielsweise wenn sie zu einem Thema keine konkreten Aussagen macht. Deshalb ist es wichtig, nicht nur anhand des *Wortlauts* der Schrift prüfen zu können, sondern auch *anhand des Geists der Schrift*, nämlich ihrer innersten Intention. Und diese erschließt sich nur aus dem Gesamtzusammenhang!

Genau das meint die Aufforderung des Paulus, Prophetie solle „in Übereinstimmung mit dem Glauben“ erfolgen. Der im Griechischen hier verwendete Begriff der „Analogie“ heißt wörtlich „Ent-Sprechung“: zu dem, was der gemeinsame Glauben aller ist, so, wie er in der Schrift des Alten Bundes begründet und dann maßgeblich von Jesus und seinen autorisierten Gesandten vertieft wurde. Wie wir bereits gesehen haben, hatte schon Jesus vor falschen Propheten und Wundertätern gewarnt.²⁰ Er nennt als Maßstab das (Nicht-)Handeln nach „dem Gesetz“, also dem in der Schrift geoffenbarten Willen Gottes.

Hütet euch vor den falschen Propheten; sie kommen zu euch wie (harmlose) Schafe, in Wirklichkeit aber sind sie reißende Wölfe. ... Viele werden an jenem Tag zu mir sagen: Herr, Herr, sind wir nicht in deinem Namen als Propheten aufgetreten und haben wir nicht mit deinem Namen Dämonen ausgetrieben und mit deinem Namen viele Wunder vollbracht? Dann werde ich ihnen antworten: Ich kenne euch nicht. Weg von mir, ihr ‚Täter der Gesetzlosigkeit‘!
 Mt 7,15.22-23

Das war für die ersten Gemeinden höchst aktuell, denn es traten viele Propheten auf, die den Anspruch erhoben, im Namen Jesu zu sprechen, und dann neue und „tiefere“ Offenbarungen brachten, die aber nicht mehr in Entsprechung zum überlieferten Glauben standen, sondern darüber hinaus führten oder sogar in krassem Gegensatz dazu standen. Die meisten Briefe des Neuen Testaments müssen sich mit dieser Problematik auseinandersetzen.²¹

Im Folgenden wird die „Übereinstimmung mit dem Glauben“ noch auf einer weiteren Ebene betrachtet, nämlich auf der letztlich entscheidenden Ebene des Gottesbildes. Denn *Prophetie dient*, wie jeder christliche Dienst, in allererster Linie *der Verherrlichung Gottes*. Er ist Anfang, Mitte und Ziel unseres Lebens und Glaubens. Deshalb liegt hier *der entscheidende Prüfstein* für die „Glaubensgemäßheit“ gerade auch von Prophetie.

Der Aspekt des Gottesbildes ist umso wichtiger, als Prophetie mehr als jede andere Form christlicher Rede von der Freiheit und Unverfügbarkeit Gottes herkommt. Prophetie erfordert deshalb immer eine Offenheit von Seiten der Angesprochenen, sich über das Bekannte hinauszuwagen, allein auf das Reden Gottes hin. Die Kriterien für eine *inhaltliche* Prüfung sind deshalb oft begrenzt. Woher soll Abraham wissen, ob der Ruf zum Aufbruch ins Unbekannte von Gott kommt?²² Wie kann Petrus unterscheiden, ob seine Vision wirklich von Gott gegeben ist?²³ Woher weiß Paulus, ob die Prophetie des Agabus wirklich vom Heiligen Geist stammt?²⁴ An der Schrift lässt sich das jedenfalls nicht prüfen; im Fall des Petrus steht sie sogar zu bestimmten Aussagen der Schrift im Widerspruch.²⁵ Deshalb ist der Gesichtspunkt umso wichtiger, welches Gottesbild sichtbar wird: *Entspricht das Gottesbild der Prophetie der Fülle des biblischen Zeugnisses*, das in der Lehre von der Dreifaltigkeit Gottes zum Ausdruck kommt? Oder wird es auf Teilaspekte verkürzt, und damit auf Dauer falsch? So stellt sich die Grundsatzfrage:

²⁰ Mt 7,15-23

²¹ Ausführlich z. B. 1.Korinther, Galater, Kolosser, die Briefe an Timotheus und Titus, 1./2. Petrusbrief, Judas, 1./2. Johannes, aber auch die Briefe der Offenbarung (Off 2-3).

²² Gen/1.Mose 12,1ff

²³ Apg 10,9ff

²⁴ Apg 21,10ff

²⁵ Vgl. Apg 10,11-16 mit Lev/3.Mose. 20,25



9. Frage: Wird die Prophetie der dreifaltigen Realität Gottes gerecht?

Diese Prüffrage klingt zunächst einmal sehr abstrakt. Sie hat allerdings weitreichende Auswirkungen auf unsern Glauben und unsere Beziehung zu Gott und zur Welt. Denn sie gründet im dreifaltigen Wesen Gottes selbst.

1. Prophetie wird **vom Geist Gottes** gegeben. Sie weist damit das *spezifische Wirken des Heiligen Geists* auf, wie etwa Berufung und Führung, Bevollmächtigung zum Dienst, Ausstattung mit Gaben des Geistes, darunter auch vollmächtige Predigt und Lehre, Prophetie, Kraftwirkungen, Heilungen usw. Dieser Bereich war, im Unterschied zu den anderen beiden Werken des Heiligen Geists an uns, der Wiedergeburt und der Heiligung, lange Zeit in Vergessenheit geraten. Wenn überhaupt, dann betraf so etwas nur einzelne herausragende Christen, die klassischen „Glaubenshelden“. Das hat sich in den letzten hundert Jahren grundlegend geändert, zunächst durch die Pfingstbewegung seit Anfang des 20. Jahrhunderts, später dann in größerer Breite und Tiefe durch die charismatische Bewegung ab den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts. Sie hat nahezu alle Kirchen und Konfessionen erfasst. Diese beiden Bewegungen sind heute zum größten Teil für das rasante Wachstum der Christenheit in Asien, Afrika und Südamerika verantwortlich.

Aber die Dreifaltigkeit Gottes bedeutet für das Thema der Prophetie eben auch, dass Gott *nicht nur* der Heilige Geist ist, der „übernatürliche“ Inspirationen gibt, sondern auch der *Sohn*, der sein Leben zur Erlösung gegeben hat, und der *Vater*, der die Welt geschaffen hat. Das bedeutet: Wenn Prophetien immer nur spezifische Wirkweisen des Geistes, wie individuelle Führung und Berufung, Zukunftsentwicklungen („Erweckung“!), Heilungen, oder Zeichen und Wunder im Blick haben, dann kommt es nicht nur zu einer Verengung des eigenen Glaubenslebens, sondern auch des Gottesbilds. Und das führt auf Dauer zu einem anderen Glauben.

2. Prophetie muss also genauso sehr „**im Namen des Sohns**“ geschehen. Das heißt konkret: Es muss auch um die Erlösung gehen, das spezifische Werk des Sohnes.

- a) Dazu gehört nicht nur die *grundlegende Errettung* von Menschen, sondern auch ihre immer weiter *fortschreitende* Erlösung, also die *Heiligung in der Christusnachfolge*. Wenn auf Dauer unsere individuellen und gemeindlichen Fehlhaltungen, unsere Sünde(n), nicht angesprochen werden, dann stimmt etwas an dem Dienst des betreffenden Propheten nicht. Natürlich muss solche Korrektur, wie jeder christliche Dienst, aus der *Liebe zu Christus* heraus geschehen, nicht aus der *Liebe zur Kritik*. Aber sie bleibt unverzichtbar. Hier überschneidet sich der Dienst Christi mit dem des Heiligen Geists, wie in den Sendschreiben der Offenbarung deutlich wird (Off 2–3).
- b) Genauso wichtig ist es, dass *der Herr der Kirche seine Gemeinde(n) bauen will*. Dazu braucht es wegweisende, ermutigende, überführende und tröstende Prophetie. Ein klassisches Beispiel, wie das aussehen kann, findet sich wieder in den Sendschreiben an die sieben Gemeinden der Offenbarung. Prophetie dient nämlich dazu, den grundsätzlichen Willen Gottes für jeweils unterschiedliche Situationen zu konkretisieren: für *konkrete* Gemeinden mit *ihren einzigartigen Gaben*, Berufungen und Bedürfnissen, mit *den Menschen*, die Gott dort zusammengestellt hat, für *diese Generation*, für *diese Zeit* und *diesen Ort*. Für die Nachbargemeinde kann das schon wieder völlig anders aussehen. Dieser Ansatz ist zwar nicht das Ende aller Gemeindemodelle, denen wir gerade auch in Deutschland so gerne folgen, aber doch eine heilsame Korrektur zu den geistlichen Moden und Methoden der jeweiligen Zeit.

- c) Schließlich gehört zum Dienst Jesu auch zentral der Bereich der *Zuwendung zu den Armen und Schwachen*, also das, was einerseits in der *Diakonie* seinen Platz hat, andererseits im Engagement für *Gerechtigkeit*. Niemand bestreitet das; schon im Alten Testament war das eines der Hauptthemen von Prophetie. Die Frage ist aber: Kommt das auch in *unseren* Prophetien vor? Wenn nein: Warum eigentlich nicht?

All das geht natürlich alles über unseren oft individuell verengten Ansatz weit hinaus. Weisen die Prophetien und Propheten, denen wir begegnen, diese Weite auf?

3. Prophetie erfolgt immer auch **im Namen des Vaters**. Nur der erste der im folgenden dargestellten Bereiche ist – vor allem in der charismatischen Bewegung – wiederentdeckt worden. Die anderen hingegen fehlen weitestgehend, am stärksten im protestantischen und freikirchlichen Raum.

- a) *Identität*: Beim Wirken des Vaters geht es zunächst um eine grundlegende Annahme, Bestätigung und *Zuspruch unserer Identität*. Unsere Identität liegt nämlich nicht unserer Berufung, unserem Dienst oder unseren Erfolgen, sondern in der *Beziehung zum Vater*, dem Grund unseres Seins. Bei ihm sind wir „zu Hause“. Auch das ist ein Prüfstein für den Dienst eines Propheten. Wenn diese Dimension nicht auch in der Prophetie deutlich wird, steht solch ein Dienst in Gefahr. Werden Menschen zur Identität und zur Reife geführt, zur „Ruhe“ in Gott? Werden sie immer mehr in das Ebenbild Gottes verwandelt?
- b) *Geschöpflichkeit*: Ein weiterer Bereich Gottes als Vater wird in der Prophetie meist vernachlässigt: *die Geschöpflichkeit der Welt*. Gott liebt diese ganze Welt unendlich – denn er hat sie aus Liebe erschaffen! Er hat dafür Raum gemacht, dass etwas außerhalb seiner eigenen Vollkommenheit entsteht: Dieser Kosmos, diese Erde und „alles, was sie erfüllt“, sind sein Werk; es ist sehr gut.²⁶

Nach der ersten Schöpfungserzählung ist der Urauftrag des Menschen, über diese Erde zu „herrschen“.²⁷ In der zweiten Erzählung wird das näher bestimmt als sie „zu bebauen und zu bewahren“.²⁸ Gott hat uns diese Erde anvertraut – und er hat dieses sogenannte *Schöpfungsmandat* niemals widerrufen! Heute, wo wir uns der Gefährdung der Erde, unseres Lebensraums, dieses einzigartigen Wunderwerks, stärker bewusst sind als je zuvor, ist auch dieser Auftrag aktueller denn je. Nur: In unseren Prophetien scheint er nicht vorzukommen ... Warum eigentlich nicht? Will Gott nichts dazu sagen? Oder sind unsere Ohren auf dieser Frequenz taub ...?

Zudem wird in beiden Schöpfungserzählungen von 1.Mose/Gen 1 und 2 die Schöpfung auch als ein Tempel beschrieben, in dem Gott (am siebten Tag!) Wohnung nimmt. Dem Menschen kommt dabei die Rolle des Priesters zu.²⁹ Das zeigt die Hoheit und Würde der Schöpfung.

Das Thema Geschöpflichkeit ist auch noch in einem anderen, klassisch „charismatischen“ Bereich wichtig: dem Thema *Heilung*. In manchen Kreisen gilt es fast schon als Unglaube, wenn man sich als Christ auf Medikamente und die Kunst der Ärzte verlässt, statt „im Glauben“ auf eine „übernatürliche“ Heilung zu vertrauen. Natürlich heilt Gott auch „übernatürlich“! In den meisten Fällen heilt er in der westlichen Welt mit ihrer hochentwickelten Medizin aber durch die Kunst der Ärzte. *Denn er*

²⁶ Ps 24,1; Gen/1.Mose 1,31

²⁷ Gen/1.Mose 1,27

²⁸ Gen/1.Mose 2,15

²⁹ So ist beispielsweise „ihn (den Garten Eden) zu bebauen und zu bewahren“ (*le'ave'dáh uleschameráh*) dieselbe Begrifflichkeit, mit der der Dienst der Priester an Stiftshütte und Tempel bezeichnet wird (z. B. Num/4.Mose 3,7; 18,7). Besser wäre es deshalb, in Gen/1.Mose 2,15 wörtlich zu übersetzen: „(in) ihm zu dienen und ihn zu bewahren“.

hat seine Schöpfung genau so eingerichtet! Die Medizin erforscht doch nichts anderes die von Gott in seine Schöpfung eingestifteten Möglichkeiten der Heilung. Deshalb ist es eine Missachtung Gottes des Schöpfers, wenn wir diese Form der Heilung als geistlich minderwertig einstufen. Wir sollten Gott dafür preisen!³⁰

- c) *Kultur*: Gott liebt nicht nur die Welt, die er erschaffen hat, und nicht nur den Menschen als Person. Gott hat dem Menschen mit dem Schöpfungsmandat zugleich auch ein *Kulturmandat* gegeben. Der grundlegende Auftrag zur Pflege der Erde umfasst auch ihre Weiterentwicklung im Dienst am Menschen.³¹ Darin sind alle Bereiche der menschlichen Kultur enthalten, die Gestaltung der Erde ebenso wie die der menschlichen Gesellschaft.

Das heißt: *Gott wird uns immer auch prophetisch hinein in die Gesellschaft und die Welt rufen*, zum Engagement in allen Lebensbereichen: nicht nur in den klassischen christlichen Domänen wie Erziehung, Schule und Gesundheitswesen, sondern auch in Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Ökologie, Kunst, ... Leider haben Christen diese Bereiche in unserer Zeit oft „outgesourct“, sprich säkularen, „liberalen“ oder „linken“ Strömungen überlassen, und konzentrieren sich ganz auf Evangelisation, Gemeindebau und Mission. Aber es geht um die Schöpfung des Vaters! Deshalb müssen wir dringend die Frage stellen: Sprechen unsere Prophetien auch in den *Bereich der Wirtschaft oder der Politik* hinein, geben sie uns dort Richtungsweisung, Ermutigung und Korrektur? Sprechen sie Berufungen aus für all die vielen verschiedenen *Bereiche unseres Lebens und unserer Gesellschaft*? Rufen sie uns in die unterschiedlichsten „Berufe“ (es handelt sich tatsächlich um „Berufungen“!) und nicht nur in den geistlichen Dienst? Wo werden etwa die Themen der Klimaentwicklung verhandelt, oder der weltweiten Gerechtigkeit? Wo werden die immensen internationalen Umbrüche der letzten Jahre thematisiert, die zu einer grundlegenden Veränderung unserer Welt führen? Ist vielleicht das Ende des westlichen Lebensmodells angebrochen, oder zumindest der westlichen Prägung der Welt? Wir leben in einer Zeit zunehmender Unruhen, Krisen und Konflikte, in einer Zeit von Spaltungen, Fragmentierung und Polarisierung: Was ist die Aufgabe des Leibes Christi dabei? Was ist *unsere* Aufgabe jetzt und hier? Seien wir ehrlich: Kommen solche Dinge bei uns nicht nur im Rahmen von sattsam bekannten „Endzeit“-Warnungen vor? Oder von politischen Appellen? Ist das wirklich alles, was Gott dazu zu sagen hat?

Eine letzte Frage gilt es noch zu stellen; sie fasst im Grunde das Vorhergehende aus einem anderen Blickwinkel zusammen:

10.Frage: Führt die Prophetie zur Verherrlichung Gottes?

Der vorhergehende Punkt hatte letztlich schon die Verherrlichung Gottes im Blick. Nur wenn er uns *in seiner ganzen Fülle* vor Augen steht, wird seine Herrlichkeit sichtbar und kommt unser Glaube ans Ziel.

Aber man kann die Frage nach der Verherrlichung Gottes noch auf einer anderen Ebene stellen:

Wächst und vertieft sich durch das prophetische Reden unsere *Liebe zu Gott*? Oder schieben sich vordergründige Fragen in den Mittelpunkt, wie die nach unserer verheißenen *Vollmacht* und Power, nach unse-

³⁰ Der eher schlechte Ruf der Ärzte in manchen biblischen Schriften hat damit zu tun, dass ihre Kunst bei schweren Krankheiten für heutige Verhältnisse extrem limitiert war. Als Kontrapunkt findet sich im Buch Sirach (einer der Spätschriften des AT) folgender Rat für den Gottesfürchtigen: „Gib dem Arzt die gebührende Ehre, weil man ihn braucht; denn auch ihn hat Gott erschaffen. Von Gott hat der Arzt die Weisheit ... Gott bringt aus der Erde Heilmittel hervor, der Einsichtige verschmähe sie nicht!“ (Sir 38,1.2.4). – Gleichzeitig ermuntert Sirach bei Krankheit sowohl zum Gebet, wie auch dazu, das eigene *Leben geistlich in Ordnung zu bringen* (Sir 38,9-10).

³¹ Gen/1.Mose 1,28



rer (hoffentlich großartigen!) *Zukunft*, nach *Wachstum* und *Erfolg*, nach unserem *Wohlergehen*? Auch deshalb kann man Gott lieben – aber das ist dann die selbstbezogene Liebe eines Kleinkinds. Alle diese Ansätze fokussieren *auf uns – nicht auf Gott!* Denn unbewusst ist meist doch *unser* geistliches Leben das Entscheidende für uns. Damit aber sind wir auf dem falschen Weg. Und wenn Prophetie diese Bedürfnisse bedient, gilt das auch für sie.

Staunen wir über Gott – oder über die Prophetien? Steht bei uns vielleicht doch eher das Spektakuläre im Mittelpunkt, das Atemberaubende, die Gänsehaut, die Prophetie auslösen kann? Oder der Zorn über Abfall und Verfall? Und könnte es sein, dass es manchmal mehr um die Ehre des Propheten geht, seine Vollmacht und seinen Dienst? Vielleicht geht es gar um die Gemeinde, die so reich ist an allen diesen Gaben? Es ist DIE Grundfrage allen geistlichen Lebens, und sie ist ernst: *Geht es um Gott – oder um uns?*

Nochmals: *Staunen wir über Gott?* Wird durch die Prophetie Gott ins Zentrum gerückt? Wird er groß gemacht, geht es um seine Ehre? Wird Gott in seiner ganzen Liebe und Heiligkeit sichtbar? Leuchtet seine Schönheit auf? Um es mit einem Bild Jesu zu sagen: Stellt Prophetie uns die Perle von unschätzbarem Wert vor Augen, für die es sich lohnt, alles dranzugeben?³²

Das ist die letztlich entscheidende Frage.

³² Vgl. Mt 13,45-46